



Jermaine Landsberger und sein Trio reißen die Zuhörer im Leeren Beutel mit.

FOTO: SCHEINER

Neuer Stern am Jazzhimmel

JAZZKONZERT Der Oberpfälzer Pianist Jermaine Landsberger erspielt sich mit neuem Trio den nächsten Sprung in seiner Karriere.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. „Geschichte wird gemacht, es geht voran“ sang 1982 die Düsseldorfer Band Fehlfarben. Nun, Musikgeschichte hat Jermaine Landsberger im Leeren Beutel sicher nicht geschrieben. Einen deutlichen Sprung voran aber hat der energiegeladene Pianist und Keyboardspieler mit seinem neuen Trio ohne Zweifel gemacht. Es ist seine Geschichte, die eigene Entwicklung, welcher der gebürtige Niederbayer mit Darryl Hall, einem großartigen Bassisten, und dem kein bisschen weniger beeindruckenden Drummer Donald Edwards gerade einen kräftigen Kick verpasst.

Dabei spielen die recht unterschiedlichen Musiker erst ziemlich kurz miteinander. Gerade absolvieren sie ihre erste Minitour durch einige Clubs in Bayern als Vorbereitung für eine Plattenaufnahme. Die Scheibe soll im Oktober herauskommen. „Es kann aber sein“, schränkt Landsberger ein wenig

atemlos und noch verschwitzt vom begeistert aufgenommenen Auftritt beim Jazzclub ein, „dass es erst im nächsten Jahr veröffentlicht wird“. Das hänge davon ab, bei welchem Plattenlabel er das Album unterbringen könne. Nachfragen bekommt er schon jetzt. Während der kurzen Unterhaltung wollen immer wieder Besucher wissen, ob es denn „die Musik auf CD gibt“. Dabei haben sie noch ein Leuchten vom eben Gehörten in den Augen. Ein augenfälliger Beweis, dass es dem Trio gelungen ist, die Zuhörer mitzunehmen, viele regelrecht mitzureißen.

Berührende Balladen

Mehrmals ist Landsberger selbst vom Klavierhocker hochgesprungen. Im Sprung hämmert er seine Akkorde in die Tasten des Flügels, mitgerissen vom Sog der eigenen Musik. Wenn er spielt, ist Landsberger wie ein D-Zug, um mal einen reichlich altmodischen und eher mechanischen Vergleich zu ziehen. Dabei ist er musikalisch keineswegs oldfashioned, andererseits auch keineswegs so glatt und steril wie manche moderne Hochgeschwindigkeitszüge. Seine Kompositionen sind oft Kraftpakete, schnelle, temporeiche Nummern, die er mit virtuosem Powerplay immer weiter vorantreibt und verdichtet, bis sie fast zu explodieren scheinen. Balladen, das zeigt auch das Beutel-Konzert, sind bei dem tempera-

mentvollen Musiker eher selten. Wenn Balladen dann allerdings kommen, wie „Silence“ mit einem wunderbar zarten Intro auf dem Flügel nach der Pause, entwickeln sie eine berührende Intensität. Sie sind ein Bekenntnis zur ruhigen, romantischen Seite, die Landsberger auch in sich trägt. Am deutlichsten wird das in der Nummer „Gypsy Night at Budapest“, die von einer feinsinnigen Melancholie getragen ist. Diese eingängige Melodie hat nichts mit der Rührseligkeit und dem sentimental Kitsch am Hut, von der sich Landsberger durchaus hat inspirieren lassen. Bei den wenigen ruhigen Stücken hat sich Schlagzeuger Donald Edwards fast bis zur Überhörbarkeit

zurückgenommen, während er sonst durch ein abwechslungsreiches und spannendes Spiel faszinierende Akzente setzt. Locker aus dem Handgelenk heraus, treibt er mit überraschenden Breaks und Fills das musikalische Geschehen im Zusammenspiel mit Darryl Hall voran.

Harmonisch einfallsreich und rhythmisch wendig, wie sich die beiden in Landsbergers musikalischer Welt bewegen, als würden sie sich schon jahrelang kennen, beeindruckt sie auch stilistisch. Im autobiografischen „La Lango“, bei dem Landsberger zum stärker groovenden Keyboard und Hall zum Elektrobass wechselten, legen sie einen richtig funky Drive vor. Hall setzt dabei auf eine mächtig groovende Slaptechnik, die dem Ganzen noch ein Rädchen mehr Druck beimischt.

Elegantes Drumsolo

Edwards geschliffen elegantes und dabei musikantisch meisterhaftes Drumsolo versetzt das Publikum in vibrierendes Staunen. Auch Hall präsentiert sich sowohl am elektrischen, wie am akustischen Bass mit ideenreichen, komplexen Soli. Ganz zu schweigen von den aberwitzigen Kaskaden und sich energetisch aufschaukelnden Improvisationen des Bandleaders. Etwas pathetisch formuliert, zeichnet sich ein neuer Stern am Jazzhimmel ab.

DER PIANIST

Jermaine Landsberger: Als Sohn eines Jazzgitarristen wuchs er mit der Musik Django Reinhardts auf. Bereits in jungen Jahren spielte er in verschiedenen Ensembles.

Trio: Vom modernen Jazz beeinflusst, gründete er sein erstes Trio und spielte Orgel mit Bireli Lagrene, Tony Lakatos und Martin Taylor. Mit seinem US-Debüt „Gettin Blazed“ war er neun Wochen unter den Top 10 der US-Jazz-Charts.